



Durchschaut!

Die Sprache beim Wort genommen

(Konzept eines nicht abgeschickten Briefes an den Bundespräsidenten aus dem Tagebuch 1996)

von Erika Mitterer

Sie haben mir vor kurzem das „Große goldene Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich“ verliehen; es wurde mir in einer würdigen Feier überreicht, und ich empfand dies als große Ehre. Inzwischen entspann sich aber ein Streitgespräch zwischen mir und einem Nachkommen, der diesen Orden anlässlich eines Besuches näher sehen und bewundern wollte.

Der Orden ist sehr schön und dekorativ – Herren dürfen ihn in der Öffentlichkeit auch nur zu Frack oder Uniform *tragen*. Wir Damen (besonders, wenn wir alt sind) müssen uns wohl mit der Ehre, ihn zu *besitzen*, begnügen!

Was daran eigentlich Gold sei? wollte ich von meinem Enkel wissen, da das prächtige Schmuckstück silbern schimmert oder, bei richtigem Lichteinfall, diamanten glänzt. „Nichts!“ war die lapidare Antwort. „Da ist nur einiges vergoldet. Stell dir vor,



Das große Goldene Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich

was für einen Wert das hätte, wenn es ‚durch und durch‘ aus Gold wäre!“

Und ich hatte tatsächlich gedacht, dass die höchsten Ehrenzeichen der Republik das sind, was sie zu sein vorgeben?

Entschuldigend bemerkte ich: „Ich kann diese Auszeichnung ja wohl nur für meine ‚Verdienste‘ um die deutsche Sprache empfangen haben, denn andere habe ich als Schriftstellerin nicht. Dieses Verdienst bestand darin, die Sprache beim Wort zu nehmen und in der eigenen keine Beiläufigkeiten oder gar Fälschungen zuzulassen ...“

Und nun hätte ich also als Krönung dieses Strebens einen Orden empfangen, der nur vorgibt, aus Gold zu sein? Ich kann es nicht glauben!

Klären Sie mich bitte auf, Herr Bundespräsident!

Man hat einen Verleger gefunden und wird freundlich „besprochen“. Liest vor im Radio. Bekommt Honorare. Man sieht sich die Welt an. Geld, Paß und Gepäck schleppt man überall mit. Und die Rückfahrkarte. Kurzfristig *spielt* man die Fremde, die man überall *ist*, am meisten zuhause.

Ich hätte so gern an eine „ewige Liebe“ geglaubt, aber allein kann man das alles nicht glauben ...

Ich hätte so gerne das „große Opfer“ gebracht, aber Gott war mir längst in die Himmel entwichen. Und der kleine blaßgraue Pater auf Urlaub von seiner Aussätzigeninsel, in Santa Maria della Salute, der konnte mich doch nicht meinen? Ich war ja

nicht einmal katholisch! Und schließlich wollte ich Bücher schreiben und Kinder haben ...

Nun bin ich alt geworden und träume nur selten. Denn Träume verwelken, wenn zuviel Wirklichkeit ihnen das Licht nimmt. Bücher geschrieben. Kinder gehabt.

Und was ich nicht gewagt ein Leben lang, werde ich nie mehr wagen. Ganz bestimmt nicht. Ich lebe in den Tag und in die Nacht und bin von nichts enttäuscht als von mir selber. Was weiß ich, das ich nicht gewußt vor fünfzig Jahren? Was kann ich, das ich nicht gekonnt vor zwanzig Jahren?

Ich möchte vor nichts mehr davonlaufen. Nur vor mir selber.

Erika Mitterer